

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & P. Hammer)

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 2 1/2 kr. dreimal 2 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Abatze.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 229.

Donnerstag, 7. Oktober. — Morgen: Brigitta.

1869.

Zur Klosterfrage.

II.

Die Klosterfreunde berufen sich auf die Freiheit, die Klosterfeinde auf die Ordnung, und die Milde unter den letztern verlangen lediglich die Stellung der Klöster unter das Gesetz und das Recht der staatlichen Ein- und Aufsicht. Wäre denn da nicht die richtige Mitte gefunden: Freiheit der Klosterstiftung und des Gelübdes, unter polizeilicher Kontrolle und mit dem Schutze gegen Erzeße?

Nicht so ganz. Die Ablegung des Gelübdes und das stille Bienenleben in den Klöstern entziehen sich der wirksamen Aufsicht; keine Instanz und keine Gewalt kann da jeden Augenblick, und gerade in den entscheidenden Augenblicken einschreiten, Uebel verhindern, Schaden verhüten. Wir sahen so eben in Krakau, wie spät der weltliche Arm in die Greuel und Verbrechen frommer Äste eingreift.

Und vor allen Dingen darf die moderne Gesellschaft ein ewiges Gelübde, ein Gelübde auf Lebenszeit anerkennen; darf sie es dulden, daß im Namen der „Freiheit“ die Freiheit selbst auf ewig hingegeben und konfisziert werde? Wenn der Staat in höchster und letzter Potenz dafür vorhanden ist, die Freiheit und alle Freiheiten zu wahren, hat er das Recht, die Freiheit für immer in keinem Individuum ertödtet zu lassen? Widerspricht es nicht geradezu seiner Bestimmung, daß er solche Pakte gutheißt?

Die Sklaverei ist in ganz Europa und jetzt auch in Nord-Amerika abgeschafft; jeder Sklave, der den Boden Europa's und der Union betritt, ist eo ipso frei. Kein Herrenrecht über Menschen ist fürder statuiert. Mag der Sklave hundertmal sagen: Ich habe mich freiwillig in die Knechtschaft

begeben, ich will diesem Herrn bis ans Ende meiner Tage dienen: ein solches Recht, sich selber das größte Unrecht anzuthun, gilt nicht unter dem Scepter aufgekläarter Gesetze.

Welches Gericht würde einen Arbeitsvertrag anerkennen, laut dem sich der Arbeitnehmer für die Tage seines Lebens verpflichtet hätte, dem Arbeitgeber seine Kraft zu verbinden? Welche Magd, welcher Bediente oder Ackerknecht wäre durch ein solches tolles Versprechen in den Augen des Gesetzes gebunden? Alle Verträge gelten nur auf Zeit, und indem die moderne Gesetzgebung die Ehescheidung möglich und immer möglicher macht, erkennt sie festerlich an, daß auch dieser Vertrag nicht auf ewig geschlossen ist. Selbst die katholische Kirche, welche die Ehe als ein Sakrament, d. h. als unlösbar betrachtet, gibt die Trennung von Tisch und Bett zu, um der Knechtschaft des gezwungenen Zusammenlebens wenigstens ein Ende zu machen.

Auf die Klöster angewandt, heißt das klar und deutlich: der moderne Staat erkennt kein ewiges Gelübde an; wer sich zur streng religiösen Gemeinschaft und zur gänzlichen Absperrung von der Welt entschließt, muß die Freiheit behalten, diesen Entschluß rückgängig zu machen. Daß diese Freiheit keine Illusion werde, darüber zu wachen, ist die Aufgabe und Pflicht des Staates; daß diese Pflicht wirksam ausgeübt werde, Sache der Gesetze und ihrer Anwendung.

Freiheit ist ein hohes und heiliges Wort; aber die Freiheit des Todtschlages ist noch nirgends proklamirt worden. Die Mormonen am Salzsee berufen sich auch auf die „Freiheit“, indem sie die abscheuliche Vielweiberei vertheidigen. Aber die nordamerikanische Union rückt zum Salzsee vor, die große kontinentale Eisenbahn hat bereits Utah gestreift. Die Mormonen werden einberleibt werden,

dafern sie nicht abermals in eine Wüste auswandern. Glaubt Jemand, der Kongreß zu Washington werde die „Freiheit“ der Polygamie auf seinem Gebiete dulden? Dort, im Lande der absoluten persönlichen Freiheit, könne die Zügellosigkeit und die Erniedrigung beider Geschlechter eine dauernde Freistätte finden?

Die Demokratie baut ihren Staat auf Selbstbestimmtheit; wohl, so muß auch die Selbstbestimmung gewahrt werden; sie muß sich immer bewähren dürfen, sonst existirt sie überhaupt nicht. Religiöse Gesellschaften, so viel Ihr wollt, innere Reglements, wie Ihr sie vor dem Gesetze verantworten könnt, aber keine todte Hand und keine todte Seele. Ein Staat im Staate ist nicht erlaubt, und die Klostermauer darf nicht für immer vom Leben draußen abgesperrt!

Die Wahlreform

kommt nun nach und nach in den einzelnen Landtagen auf die Tagesordnung. Im gestrigen Blatte brachten wir bereits den Antrag des Verfassungsausschusses im Lärntner Landtage.

Dem steierischen Landtag legt sein Ausschuß folgende Anträge Rechbauers vor:

Der Landtag spricht seine Ueberzeugung aus:

I. daß die gegenwärtig staatsgrundgesetzlich bestehende Reichsvertretung mit einem lediglich von der Krone unbeschränkt ernannten Herrenhause und einem Abgeordnetenhause, dessen Mitglieder von den Landtagen entsendet werden, mit den Bedingungen des konstitutionellen und parlamentarischen Lebens unvereinbar und staatsrechtlich bedenklich erscheine;

II. daß es daher im Interesse des konstitutionellen Prinzips, der Festigung und Fortentwick-

Feuilleton.

Zur Urgeschichte des Menschen.

Der gefeierte deutsche Naturforscher Karl Vogt hatte sich zum Gegenstande seines Vortrages in der Naturforscherversammlung zu Innsbruck die Ergebnisse der neueren Forschungen in der „Urgeschichte“ gewählt. Die präzise Fassung seiner Rede, die auch für das größere Publikum leicht verständliche Zusammenstellung der mühsamen Forschungen über diesen Gegenstand verleihen dem Vortrage einen erhöhten Werth, und wie derselbe von den Naturforschern mit größtem Beifall aufgenommen wurde, so dürfte auch jedem gebildeten Leser dessen Wiedergabe höchst willkommen sein.

Nach dem „Tagblatt“ der Innsbrucker Versammlung lautet derselbe also:

Verehrte Versammlung!

Auf dem ersten Anblick scheint der Titel meines heutigen Vortrages nicht in unser wissenschaftliches Gebiet zu fallen: „Die Ergebnisse der neueren Forschungen in der Urgeschichte“ — und wir haben es mit Naturwissenschaft und nicht mit Geschichte zu thun. Indessen erlaube ich mir kurz darauf auf-

merksam zu machen, daß wenn wir den Namen Urgeschichte für eine neuere Wissenschaft gewählt haben, dies sich darauf bezieht, daß wir suchen diejenigen Zustände des Menschengeschlechtes, die sich der Ueberlieferung und Tradition entziehen, auf einem anderen Wege kennen zu lernen, und daß dieser Weg nur derjenige sein kann, den uns die Wissenschaft, und zwar die exakte Wissenschaft, die Naturwissenschaft anzeigt. Wenn früher noch über die Urgeschichte, über die ersten Zustände des Menschengeschlechtes auf der Erde Dunkelheit waltete konnte und noch waltet, so war es nur deshalb, weil man eben die naturwissenschaftliche Methode nicht auf die Erforschung dieser Zustände anwendete, weil man, um es gerade herauszusagen, den Archäologen dies Geschäft überlassen hatte. Seitdem aber die Geologie, Paläontologie, Anatomie sich mit dieser Frage beschäftigt hat, ist es wenigstens einigermaßen Licht geworden und ich bin froh, Ihnen wenigstens in kurzen Zügen dasjenige mitzutheilen, was namentlich im letzten internationalen Kongresse für diesen Gegenstand in Kopenhagen zur Sprache gekommen ist. Es versteht sich von selbst, verehrte Anwesende, daß wenn ich von Resultaten spreche, dies nur in dem Sinne aufgefaßt werden kann, wie wir überhaupt Ergebnisse der Wissenschaft auffassen müssen, daß

über viele Punkte beim Mangel des Materials sowohl, wie der Vergleichung noch viel Dunkel schwebt, daß auf der anderen Seite aber jetzt schon aus den Forschungen gewisse Grundsätze losgelöst werden können, die unbefritten ihre Geltung in der Wissenschaft haben. Ich werde versuchen, diese Ereignisse unter drei verschiedene Gesichtspunkte zu fassen.

Zuerst ist eine Hauptfrage diejenige über das Alter des Menschengeschlechtes.

Wie Sie wissen, sind darüber Vorstellungen gang und gebe, die auf Traditionen, zum Theil sogar auf Familienlegenden einzelner Stämme nur gestützt, das Alter des Menschengeschlechtes auf der Erde für ein sehr beschränktes erklären und wir sind gewissermaßen in diesen Vorstellungen aufgewachsen. Es kann nun heutzutage nachgewiesen werden, — mit derselben Gewißheit spreche ich es aus, mit der nachgewiesen worden ist, daß die Erde um die Sonne sich dreht — es kann heutzutage mit derselben Gewißheit nachgewiesen werden, daß das Alter des Menschengeschlechtes nicht nur auf der ganzen Erde, sondern speziell auch in Europa, das jedenfalls einer der spätest bevölkerten Erdtheile gewesen ist, ein ungeheures ist, welches weit über jene Vorstellungen hinausragt, die man sich bis jetzt gemacht hat. Zu diesem Resultate hat namentlich die geologische

lung der konstitutionellen Freiheit überhaupt und unserer Verfassung insbesondere, sowie für den Bestand, die Wohlfahrt und Machtstellung des Reichs unerlässlich sei, daß dem Volke die verfassungsmäßige Theilnahme an der Regierung in einem Volkshaufe gesichert werde, welches aus von der Bevölkerung durch unmittelbare Wahl entsendeten Volksvertretern besteht, zugleich aber auch zur Wahrung und Geltendmachung der Eigenthümlichkeiten der Königreiche und Länder, ihrer verfassungsmäßig gewährleisteten Autonomie und nationalen Entwicklung ein Länderhaus geschaffen werde, in welches die Landtage eine verhältnißmäßige Anzahl von Abgeordneten zu entsenden haben;

III. der Landtag muß ferner wünschen:

- a) daß die Zahl der Mitglieder der an die Stelle des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses tretenden Kammer (Volkshaus) so hoch gegriffen werde, daß die Gesamtzahl ihrer Mitglieder von einem Abgeordneten auf 50.000 Einwohner entspreche;
- b) daß der dritte Theil der Gesamtzahl der Volksvertreter von den Bewohnern der Städte und Märkte durch unmittelbare Wahl entsendet, die übrigen zwei Drittel aber durch die übrige, eine direkte Steuer zahlende, wahlfähige Bevölkerung direkt gewählt werde;
- c) daß die Wahlbarkeit zwar auf die österreichische Staatsbürgerschaft, aber nicht auf die aktive oder passive Wahlfähigkeit in einem bestimmten Lande beschränkt werde;
- d) daß die Stimmabgabe eine geheime sei;
- e) daß die Mandatsdauer der Abgeordneten vier Jahre nicht überschreite.

IV. Insofern die verfassungsmäßige Schaffung eines Länderhauses, lediglich aus Abgeordneten der Landtage bestehend, gegenwärtig bei dem verfassungsmäßigen Bestande des Herrenhauses nicht durchführbar sein dürfte, muß der Landtag wünschen, daß die Landtage eine den bestehenden Verhältnissen nach Größe, Volkszahl und Steuerkraft angemessene Anzahl von Abgeordneten in das Herrenhaus entsenden, demnach das Herrenhaus als erste Kammer nach diesem Grundsatz umgestaltet, und daß insbesondere das durch den § 5 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung dem Kaiser vorbehaltene Recht der Ernennung lebenslänglicher Mitglieder des Herrenhauses aufgehoben werde.

V. Der Landtag erklärt, daß er für den Fall des verfassungsmäßigen Zustandekommens einer im Sinne obiger Grundsätze erfolgenden Aenderung des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 den § 16 der Landesordnung für aufgehoben und unwirksam betrachte.

Der Verfassungsausschuß des niederösterreichischen Landtages hat in seiner letzten Sitzung die Verathungen über den Antrag auf Einführung direkter Reichsrathswahlen beendet. Der Antrag auf dreijährige Mandatsdauer fiel, dagegen wurde ein Vermittlungsvorschlag angenommen, nach welchem die Mandatsdauer vier Jahre betragen soll. Ferner wurde der Antrag auf Erlass eines Reichswahlgesetzes angenommen, nach welchem die Wahlbarkeit in dem Sinne erweitert werden soll, daß allen, die das aktive Wahlrecht besitzen, auch das passive eingeräumt wird.

Im tiroler Landtage wurde der Antrag des Dr. Blaas und Konforten wegen Einführung geheimer Abstimmung mittelst Stimmzettel bei den Landtagswahlen einem Komitee zugewiesen. Dem gleichen Komitee wurde auch der Antrag von Professor Greuter und Genossen wegen Abänderung der Landtagswahlordnung im Sinne eines erweiterten Wahlrechtes übergeben.

Die deutsche Frage vor den badischen Abgeordneten.

Die liberale Bewegung in Deutschland hat in dem Großherzogthume Baden von jeher einen ihrer wichtigsten Brennpunkte gehabt. Die Neugestaltung Deutschlands hat von diesem seinem südwestlichen Winkel oft schon folgenreiche Impulse erhalten, und eben in diesen Tagen wieder wurde in Karlsruhe die große Frage, ob Anschluß an den Nordbund oder Bildung eines Südbundes, von den Abgeordneten bei Gelegenheit der Adreßdebatte erörtert. Die Thronrede hatte den Wünschen nach einer Konstituierung des ganzen deutschen Reiches Ausdruck gegeben und Lamey legte einen Adreßentwurf vor, der folgenden Passus enthält:

Wenn entscheidende Schritte bisher nicht geschehen sind, so wachsen doch fortwährend die Erkenntniß und die Nothwendigkeit der nationalen Einigung. Die Umgestaltung Deutschlands kann nur durch Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem großen Nordbunde erfolgen. Die Kammer erwartet mit vollem Vertrauen auf die bewährten deutschen Gesinnungen den Zeitpunkt, wo die Vollziehung dieser hoffnungsreichen Einigung möglich sein wird. Diese Vollziehung kann den Frieden nicht stören, da das unveräußerliche Recht des deutschen Volkes niemanden bedroht und beschädigt, nur die Gewaltthat könnte sie zum Vorwande eines Angriffs nehmen, die wir nicht besorgen und die das deutsche Volk nicht fürchtet.

Ein Mitglied der Adreßkommission befürchtet die Bildung eines Südbundes, worauf der Minister Freyhof zeigte, daß der Südbund vollkommen ge-

genstandslos sei, da er seinen Gliedern nichts gewähren kann, was sie nicht auch einzeln besäßen. Es ist dies in der That so wahr, daß es auch den Anhängern des Südbundes von jeher eingeleuchtet hat. Für die deutsche Nation hat ein Südbund keinen Zweck, für das Volk der einzelnen Südstaaten auch nicht. Er hat nur einen Sinn als das Werkzeug anderer Staaten zu Operationen im deutschen Reichkörper, als die Handhabe zur Einmischung der Mächte überhaupt in die deutschen Angelegenheiten.

Die Gründung eines weiteren Bundes zwischen Baiern, Württemberg und Baden wurde bereits im Jahre 1867 versucht und sie wird bei einigem guten Willen auch gelingen und die Furcht vor der Verpreußung, sowie die Leidenschaft für den Südbund beschwichtigen, bis die Zeit kommt, wo das deutsche Volk dem deutschen Reiche neue und dauernde Einrichtungen gibt.

Der unionistische Adreßentwurf Lamey's wurde nach siebenstündiger Debatte mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Der Minoritätsentwurf Baumstark erhielt nur 4 Stimmen.

Politische Rundschau.

Raitach, 7. Oktober.

Nachdem Bischof Rudiger reduziert worden, wird zunächst Bischof Fessler von St. Pölten dem Ideal christlicher Armuth wieder etwas näher gebracht werden, indem man die Erträgnisse eines in der Nähe von St. Pölten gelegenen Krugutes, welche er bisher außer seiner fixen Dotation bezogen, einer anderen Bestimmung zuführen wird.

Die Prager Handels- und Gewerbekammer hat den früheren Abgeordneten Max Dormiger wieder in den böhmischen Landtag gewählt.

Die Gazetta „Woska“ meldet, daß die Landtagswahlen bis zur Sanktion des vom polnischen Landtage beschlossenen Wahlreform-Gesetzes vertagt wurden.

In Fiume wird eine Versammlung der einflußreichsten politischen Parteimänner in den nächsten Tagen stattfinden. Klapka und Turr wurden dazu geladen. Den Verathungsgegenstand wird die Humaner Frage bilden.

Das am 5. d. behufs Wahl eines Präsidenten vorgenommene siebente Skrutinium in der bairischen Kammer ergab wieder eine Stimmengleichheit für Weiss und Edel die beiden Parteikandidaten. Gestern wurde der Wahlakt fortgesetzt.

In Berlin wurde gestern der preussische Landtag eröffnet. Die Thronrede konstatiert die Nothwendigkeit des Steuerzuschlages zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, betont die

und paläontologische Forschung, die Forschung über die Anlage der Schichten in den jüngsten Bildungen der Erdoberfläche, sowie die Forschungen über die mitten in Menschenresten begrabenen Thierreste geführt. Wir können jetzt mit vollkommener Ueberzeugung aussprechen, verehrte Anwesende, daß in Europa, und namentlich im westlichen Theile von Europa, im westlichen Theile von Frankreich und England, sowie in den Mittelmeerländern das Menschengeschlecht zu einer Zeit existierte, wo vollkommen ausgestorbene Thierarten, u. z. namentlich Thierarten, welche wir gewohnt sind, nur in südlichen Gegenden zu sehen, in diesen Gegenden hausten. Wir können mit vollkommener Gewißheit sagen, daß der Mensch existierte zu einer Zeit, wo der Elefant, das Mammuth, Kinoseros, Flußpferd u. s. w. in Europa existierten.

Es ist dies nachgewiesen durch das Zusammenfinden der Ueberreste des Menschen, sowohl seiner Knochen als seiner gearbeiteten Instrumente mit diesen Ueberresten ausgestorbener Thiere in denselben Schichten. Es ist nachgewiesen worden sowohl im Schwemmland der verschiedenen Gegenden, als in den Höhlen; ich könnte eine Menge Orte nennen — ich verzichte darauf. Man hat es dahin gebracht — und hier muß ich namentlich Steen-

strup nennen als den feinsten Beobachter, den Europa und die Wissenschaft überhaupt besitzt — man hat es durch strenge Vergleichung dahin gebracht, Spuren des Menschen in solchen Schichten und Höhlen nachzuweisen, auch ohne daß man Instrumente und Knochen vom Menschen selbst vorfand, u. z. in der Weise, daß man genau angeben kann, in welcher Weise die Knochen der Thiere von den Raubthieren, in welcher Weise sie von den primitiven Menschen behandelt wurden. Sie können jetzt nach den Untersuchungen Steenstrups auf den ersten Blick bei einem Knochen, der nur in Bruststücken existiert, sagen, hier hat ein Raubthier gearbeitet, hier hat ein Mensch gearbeitet; hier ist der Beweis geliefert, daß ein Raubthier den Knochen eingeschleppt, daß der Mensch den Knochen aufschlug um sein Mark auszusaugen, und ihn in seine Wohnstätte trug.

Nun wenn das Alter des Menschen selbst in Europa ein so großes gewesen ist, so steht es ebenso fest, daß dies Alter hinausragt über die jüngsten Veränderungen, die die Oberfläche Europa's selbst erlitten hat. Wir können jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß der Mensch in Europa existierte, als noch eine ganz andere Konfiguration der Erdoberfläche stattfand. Wir können mit Bestimmtheit sagen,

daß seit jener Zeit des ersten Erscheinens in Europa die sämtlichen klimatischen Verhältnisse sich anders gestaltet haben, daß der Mensch in Europa existirt haben muß zu einer Zeit, wo die gesammte Mittelmeergegend abgetrennt war vom übrigen Kontinente Afrika durch ein großes Binnenmeer, welches jetzt zur Wüste Sahara umgewandelt ist, daß zur damaligen Zeit der Mittelmeergürtel zusammenhing durch Landengen über Gibraltar, andererseits über Sizilien und Bosporus, daß die Ostsee ein Eismeer war, welches die ganze norddeutsche Tiefebene, die Tiefebene von Rußland u. s. w. bedeckte, so daß Finnland mit Schweden und Norwegen eine Insel gewesen wäre, wenn es nicht schon zur damaligen Zeit mit Dänemark zusammengehangen hätte, daß zur damaligen Zeit England mit Frankreich zusammenhing, kurz daß eine ganz vollständige Umänderung der Oberfläche Europa's stattgefunden hat, seitdem der Mensch in Europa existierte und daß der Mensch Zeuge dieser allmähigen Umwandlung gewesen sei.

Verehrte Anwesende! Die Beweise für diese allmähige Umwandlung des Klima während der Anwesenheit des Menschen liegen heute offen vor uns in jenen staunenswürdigen Forschungen über die sogenannte Rennthierperiode, welche in Frankreich

erfolgreichen Bestrebungen der Regierung zur Erhaltung des Friedens und guter Beziehungen zum Auslande, hofft, die auswärtige Politik werde auch künftighin freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten und Wahrung des Ansehens und der Unabhängigkeit Deutschlands erzielen.

Ein der italienischen Regierung nahestehendes Blatt sagt: Prinz Thomas von Genoa könne den ihm offerirten spanischen Thron nur dann annehmen, wenn die konstitutionelle Monarchie fest basirt und durch ein Plebiszit anerkannt sei. Falls der Prinz sich zur Annahme entschlösse, dann werde Cialdini in besonderer Mission nach Spanien gehen.

Die „Union“ veröffentlicht zwei Briefe des Generals der Vorfüßler-Karmeliter in Rom an den Vater Giazinthe. Der eine, vom 20. September datirt, ist die Antwort auf den bekannten Absagebrief des Vaters und er wirft diesem namentlich ein Schreiben, welches der Vater Giazinthe im vorigen Jahre an einen Pariser Klub gerichtet hätte, und sein Auftreten in der Friedensliga vor. Der zweite Brief, älteren Datums, nämlich vom 22. Juli d. J., liest dem Vater Giazinthe gerade wegen des letzteren Zwischenfalles in herber Weise den Text. Der Ordensgeneral erklärt schließlich dem Abtrünnigen, daß er, wenn er nicht binnen zehn Tagen in sein Kloster zurückgekehrt wäre, aller seiner Rechte als Mitglied seines Ordens verlustig gehen und sich überdies der großen Exkommunikation aussetzen werde.

Die Einberufung des französischen gesetzgebenden Körpers auf den 29. November erregt, wie vorauszusehen war, die Entrüstung der liberalen Presse im höchsten Grade, da der letzte Termin nach der Verfassung der 26. Oktober ist. Gambetta nimmt nun den Vorschlag Rerattrys auf, indem er nach einem heftigen Ausfalle gegen das Dezemberregiment sagt: „Herr v. Rerattry schlägt vor, daß wir uns am 26. Oktober an dem gewöhnlichen Orte der Sitzungen zusammenfinden, uns konstituieren, berathen, kurz über den gar nicht zu qualifizirenden Widerstand der exekutiven Gewalt uns hinwegsetzen sollen. Ganz vortrefflich. Die Pflicht eines Volksvertreters in solchem Falle ist so klar und deutlich vorgezeichnet, daß ich es kaum für nöthig halte, Ihnen zu sagen: Ich werde erscheinen.“

Die spanische National-Versammlung beräth die Suspension der verfassungsmäßigen Freiheiten. Es soll eine Art Belagerungszustand über das Land verhängt werden. Die Nachrichten über den Aufstand lauten fortwährend für die Regierung günstig. Eine republikanische Bande in der Provinz Murcia wurde geschlagen und zerstreut. Die Stadt Reuß, welche über Initiative

der Freiwilligen der Freiheit ein Pronunziamento machte, hat dasselbe wieder zurückgezogen. Andere Banden in Catalonien flohen beim Herannahen der Truppen und brandschatzten die reichen Bewohner der Städte. Der größte Theil der Eisenbahnen in Catalonien wurde abgeschnitten, aber die Eisenbahnlinie von Spanien nach Frankreich ist unversehrt.

Aus Rußland wird ein neuer Gewaltakt gemeldet. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt die Aufhebung der römisch-katholischen Diöcese des Gouvernements Minsk (Lithauen) und fand am 3. d. in der katholischen Kathedrale von Minsk der erste russische Gottesdienst statt.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Kronprinz von Preußen ist gestern Abends in Wien eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser empfangen worden.

— Der Strife der Wiener Bäckergehilfen Das Gros der Striker hat die Arbeit wieder aufgenommen. Allerdings haben auch sehr viele Meister den Wochenlohn um 50 kr. bis 1 fl. erhöht. Von den strikenden Gehilfen sind im Ganzen etwas über 200 in die Arbeit nicht wieder eingestanden. Diese sind zumeist bei solchen Meistern beschäftigt gewesen, welche den Lohn durchaus nicht erhöhen wollen. — Die Beschlüsse der Meisterversammlung in Betreff der Lohnerhöhung und der Herabsetzung der Arbeitszeit haben die strikenden Gehilfen nicht befriedigt, und lassen sich diese durchaus nicht von der Ansicht abbringen, daß dem Genossenschaftsvorstande nicht das Recht zustehe, eine allgemeine Lohnerhöhung zu beschließen, und daß selbst ein solcher Beschluß für die einzelnen Meister keine Rechtskraft besitze.

— Zur Pompej-Affaire. Graf Pompej soll mit seiner Lage sehr unzufrieden sein und seine Entlassung aus dem Gefängnisse gegen Kautionleistung fordern, worauf aber von Seite des Gerichtes nicht eingegangen wird. Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchung nach Möglichkeit gefördert und es könnte, wenn nicht die Hellung des Herrn Müller abgewartet würde, die Schlußverhandlung bereits in den nächsten Tagen stattfinden.

— Aus Ebnensee wird unterm 4. Oktober dem „N. Fr. Bl.“ geschrieben: Bischof Rudigier hat hier an 600 Firmlingen die Firmung vollzogen. Auf Befehl des Bischofs mußten die sechshundert Kinder in den beschränkten Räumen der Kirche während der ganzen Zeremonie bleiben und waren die Kirchenthore während der Feier, die von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags dauerte, gesperrt. Die armen Kleinen konnten sich nicht rühren und Firmlinge und Paten verschmachteten förmlich vor Hitze. Trotz des herrlichsten Wetters mußte die Zeremonie in der Kirche stattfinden, während der Vorgänger des Bischofs bei ähnli-

chen Gelegenheiten die Firmung auf dem Platze vor der Kirche unter den schattigen Kastanienbäumen erteilte.

— Ein Debrecziner Israelite wollte dieser Tage nach Duka telegrafiren und trat mit dem fertigen Manuskripte ins Telegrafienamt, wo er dem Beamten die Depesche einhändigte. Dieser warf jedoch das Manuskript zurück, weil es, wie er sagte, mit hebräischen Buchstaben geschrieben sei und er es nicht lesen könne. „Schicken Sie das Telegramm nur weg,“ sagte jedoch der Israelite, „wenn Sie es auch nicht lesen können, mein Freund in Duka kennt meine Schrift sehr gut. Und dann hätte ich es auch nicht gern, wenn die Herren meine Depesche lesen könnten.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Ein populärer slovenischer Katholicismus) wird demnächst von der hiesigen „Matica“ herausgegeben werden. Der Ausschuß des besagten Vereins, welchem Dr. Costa präsidiert, hat mit 10 gegen 5 Stimmen sich dafür entschieden. „Slov. Narod“ macht Opposition gegen diese Auslegung der Statuten des literarischen Maticaver eins, dessen Hauptaufgabe die wahre Ausbildung des Volkes sein soll. Gewiß ist es eine auffallende Erscheinung, daß die Volksführer in Krain die Nation gleichzeitig durch Theaterschulen und durch einen populären Katholicismus auf die gleiche Bildungstufe mit andern vorgeschrittenen Nationen zu bringen beabsichtigen.

— (Ein Vorbild der Bürgertugend.) Die czechische illustrierte Zeitschrift „Kvet“ bringt in ihrer Nummer 37 das Porträt des ordensgeschmückten gewesenen Laibacher Bürgermeisters Dr. Costa mit folgender Notiz: „Bekannt, ja noch zu sehr im Gedächtniß sind die Kämpfe, welche der populäre Bürgermeister Dr. Costa gegenüber der „deutschhimmelnden“ Partei in Laibach unternehmen mußte. Diese Partei sparte weder Anschläge noch Komplote, weder Verdächtigungen noch Denunziationen, um nur den Mann vom Ader zu entfernen, welcher in der That der größten Beliebtheit sich erfreute und dessen Einfluß unter den Laibacher Patrioten so entscheidend und mächtig war. Costa ist allerdings diesen Waffen erlegen, allein moralisch hat er gesiegt und Laibach wird sich gewiß lange der Vorsteher schaft dieses Mannes erinnern. Allein nicht nur die Stadt, sondern auch das gefellige Leben fand eine glückliche Stütze an diesem Manne, und Dr. Costa stand der erste im Sotolanzuge an der Spitze des „Zufni Sotol“ als dessen „Starosta.“ Indem wir uns eine eingehende Schilderung seines Lebens für die nächste Nummer vorbehalten, bemerken wir nur noch, daß Dr. Costa im besten Alter steht und gewiß mehr als einmal noch Gelegenheit haben

durch Vartet, in Deutschland durch Fraas, in Belgien durch Dupont gemacht wird.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß, nachdem die großen südlichen Thierformen in Europa ausgestorben waren, eine Zeit eintrat, in welcher die nordischen Formen: das Renntier, der Biesfraz, der Lemming, der Polarfuchs, der Moschusfuchs sogar in Mitteleuropa hausten und von den damaligen Menschen gejagt und verzehrt wurden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vegetation, wie die Fauna, die Thierwelt und Pflanzenwelt damals unter starrer Kälte lebten, und daß wir in Mitteleuropa ein Klima hatten, ähnlich demjenigen der nördlichen Gegenden, und daß also seit der Anwesenheit des Menschen in Europa dieses nordische Klima nach und nach gewichen sei dem jetzigen Klima, welches wir besitzen. Nun, meine verehrtesten Anwesenden: wenn wir diese Resultate heute mit vollständiger Gewißheit, und ich sage mit solcher Gewißheit, wie sie nur irgend eine wissenschaftliche Methode geben kann, wenn wir dies heute mit dieser Gewißheit proklamieren können, was bleibt dann übrig von den alten Traditionen über das jugendliche Alter der Menschen auf der Erde und über die sechs bis zehntausend Jahre, die nur ge-

wissermaßen ein Tropfen jener Zeit sind, die seit dem Erscheinen des Menschen auf europäischer Erde verfloßen ist? Bedenken Sie wohl, daß seit jener Zeit ganze Länderstrecken aus dem Meere emporgetaucht sind, durch langsame Erhebung, daß die Spiegel der Nord- und Ostsee wenigstens 400 Fuß über dem jetzigen Spiegel erhoben sein mußten, daß also seit jener Zeit, und zwar durch höchst langsame und allmätige Veränderung eine gänzliche Umgestaltung Europa's sich vollzogen hat. Diese Resultate, meine verehrtesten Anwesenden! sind also zu verdanken der geologischen Methode auf die Untersuchung derjenigen Reste des Menschen und der ihn begleitenden Thiere, die in einer Schichte, welche man mit dem Namen Diluvium bezeichnet hat, begraben sind; und zugleich, verehrte Anwesende! geben diese Untersuchungen wenigstens einige Streiflichter, für die Art und Weise, wie das Menschengeschlecht sich allmätig in Europa verbreitet hat. Ich sage nur „Streiflichter,“ denn natürlich kann man nicht vollständige Schlüsse ziehen von dem Unbekannten.

Dis jetzt aber hat man Spuren von Menschen aus ältester Zeit, Spuren von dem Zusammenleben des Menschen mit jenen ausgestorbenen

Thieren: Mammuth, Höhlenbär, Höhlenlöwe u. s. w., mit jener tropischen Bevölkerung Europa's bisher nur im westlichen und südlichen Theile gefunden; in Mitteleuropa, in der Schweiz sind dieselben noch nicht bekannt. In einer späteren Zeitperiode: in der Renntierzeit dringt das Gebiet schon weiter vor. Wir finden Menschen in der Schweiz, wir finden sie auch in Schwaben Renntiere jagen; allein bis jetzt hat man keine Spur vom Zusammenleben des Renntiers und des Menschen in den nördlichen Gegenden Deutschlands oder in Dänemark gefunden, und erst in späterer Zeit sehen wir plötzlich eine spätere Periode der Kultur auftreten, in welcher der Mensch diese Gegenden okkupirt. So geben uns diese Forschungen gewissermaßen ein Licht darüber, daß wahrscheinlich von den Mittelmeerländern die Wanderung des Menschen nach Europa stattfand, allmätig von Südwesten her vordringend einerseits nach Norden, andererseits nach den Hochgegenden unseres Europa's. Dies, verehrteste Anwesende! ist die eine Seite der Forschung in der Urgeschichte.

(Schluß folgt)

wird, seiner Vaterstadt zu zeigen, was patriotischer Muth und Bürgerthum sei!" Glück auf!!!

— (Sanitätswesen.) Da bei dem Baue der Laibach-Tarvis-Eisenbahn, respektive den dabei öfters vorkommenden Arbeiter-Anhäufungen auch häufigere Erkrankungen der Arbeiter vorausgesehen sind, so hat die k. Landes-Regierung, um Ausartungen in bössartige und ansteckende Epidemien und der Uebertragung derselben auf die einheimische Bevölkerung vorzubeugen, die betreffenden Herren Bezirkshauptmänner aufgefordert, mit den Bauunternehmungen über die Errichtung der erforderlichen Noth-Spitäler das Geeignete sogleich zu verabreden und zu verfügen.

— (Ein offenes Wort an meine Landsleute.) dies ist der Titel einer politischen Broschüre von August Göllerich, Mitglied des liberalen Vereines in Linz und Wels, in welcher derselbe die neue Gesetzgebung in Oesterreich in freimüthiger, leicht faßlicher, wirklich populärer Weise bespricht. Wir können das Büchlein, dessen Preis 3 Kreuzer beträgt, jedem Freunde des Fortschritts empfehlen, insbesondere eignet sich dasselbe auch seines kaum nennenswerthen Preises wegen zur Verbreitung.

— (Das „Landwirthschaftliche Wochenblatt des k. k. Ackerbauministeriums“) ist soeben, zwei Bogen stark, in erster Nummer erschienen und macht durch Inhalt und Ausstattung einen günstigen Eindruck. Der erstere scheidet sich in einen offiziellen, einen offiziellen und einen allgemeinen wissenschaftlichen Theil und bringt das Programm des Blattes, dessen Wollen und Ziele Anerkennung verdienen, und eine amtliche Rangordnung, wie Bezeichnung der Lehranstalten für Bodenkultur; der zweite präzisirt die neuerdings vielbesprochene Frage der Landeskultur-Räthe, welche als Referenten bei den Statthaltereien eingeführt, aber weder mit Landeskultur-Kollegien, noch mit Landeskultur-Inspetoren verwechselt werden sollen. In der Abtheilung „Aus Wissenschaft und Praxis“ finden wir einen Artikel über „das Klüdesdale-Pferd“ von einem Züchter dieser Rasse in Oesterreich mit einer superb in Holzschnitt ausgeführten, ungemein schönen und gelungenen Abbildung des vom Ackerbauministerium angekauften Hengstes Hamilton; ferner eine Arbeit „über zwei wenig gekannte Krankheiten des Rothklee“, von Professor Dr. Julius Kühn. Die Abtheilung „Statistik“ bringt sehr genaue und instruktive Erntetabellen für 1868 aus Böhmen. Korrespondenzen über die Ernte des Jahres 1869 aus den einzelnen, in Gruppen nach natürlichen Ländergebieten vertheilten Kronländern, sowie eine landwirthschaftliche Rundschau im Auslande, nach Konsulatsberichten zusammengestellt, und ein Literaturbericht vervollständigen das reichhaltige und anziehende Material dieser Nummer. Führt das Wochenblatt in gleicher Weise, fort so wird es ihm ja wohl mit der Zeit gelingen, der Landwirthschaft ein würdiges auf der Höhe der Wissenschaft stehendes Organ zu schaffen, wie es dieselbe bisher noch nicht besessen hat. Der Preis dieses Journals ist mit Postversendung jährlich 5 fl.

Witterung.

Laibach, 7. Oktober
Dichter Morgennebel. Vormittags heiter, ruhige Luft, Federwolken aus West ziehend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 3.3°, Nachm. 2 Uhr + 13.0° (1868 + 15.4°; 1867 + 9.0°) Barometer: 328.64. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.8°, um 0.5° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 6. Oktober.
Stadt Wien. Albuzio, Vester, Benedig. — Cump, Kommiss, Graz. — Swoboda, Oberförster, Neustein. — Rudolf, I. I. Hauptmann, Gallenfeld. — Pfeffel, Privat, Frankfurt a. M. — Hartnig, Beamtenstgattin, Aßling.
Elefant. Schmidt, Planina. — Pancera, Krainburg. — Rabitsch, Wirth, Radmannsdorf. — Klauder, Radmannsdorf. — Krenn, Gottschee. — Föderl, Pola. — Berger, Kfm., Reglar. — Jgrzebny, I. I. Adjunkt, Wien. — Triesdenheim, Wien. — Garzarossi, Senosetsch. — Novak, Steinbüchl.

Verstorbene.

Den 5. Oktober. Jakob Grum, Tagelöhner, alt 60 Jahre, im Zivilspital an der Ruhr. — Barbara Senrun, Inwohnerin, alt 62 Jahre, im Zivilspital, an der Wasserfucht. — Frau Maria Wiffal, prov. Waldhüterwitwe, alt 89 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 77 an Erschöpfung der Kräfte.

Den 6. Oktober. Franz Carl, Institutsarmer, alt 55 Jahre und 5 Monate, im Verforgungshause Nr. 4 an der Auszehrung.

Marktberichte.

Laibach, 6. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 18 Wagen und 3 Schiffe (23 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Alt.	Neu.		Alt.	Neu.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mq.	5	577	Butter, Pfund	42	
Korn	3	29	Eier pr. Stck	2	
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	10	
Hafer	1	90	Rindfleisch, Pfd.	22	
Halbfrucht	—	3	Kalbsteisch	26	
Heiden	2	70	Schweinefleisch	22	
Hirse	2	60	Schöpfensfleisch	14	
Kukuruz	—	3	Hühner pr. St.	35	
Erbsen	1	60	Tauben	15	
Linzen	4	50	Heu pr. Centner	90	
Erbsen	4	50	Stroh	70	
Erbsen	4	50	Holz, hart, pr. Kst.	6	50
Rindschmalz, Pfd.	52		— weich	5	
Schweinschm.	42		Wein, rother, pr.	9	
Speck, frisch	30		Eimer	10	
— geräuch.	40		— weißer, „		

Krainburg, 4. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 44 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Holz, 42 Stck Schweine von 15 bis 26 fr. pr. Pfd.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mq.	5	66	Butter pr. Pfund	40	
Korn	3	33	Eier pr. Stck	2	
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	10	
Hafer	1	60	Rindfleisch pr. Pfd.	21	
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	25	
Heiden	3	—	Schweinefleisch	21	
Hirse	2	80	Schöpfensfleisch	15	
Kukuruz	3	30	Hühner pr. Stck	35	
Erbsen	—	—	Tauben	12	
Linzen	—	—	Heu pr. Centner	—	
Erbsen	—	—	Stroh	—	
Erbsen	3	84	Holz, hartes, pr. Kst.	5	80
Rindschmalz pr. Pfd.	49		— weiches	4	
Schweinschmalz	40		Wein, rother, pr.	—	
Speck, frisch	35		Eimer	—	
Speck, geräuchert	—		— weißer	—	

Gedentafel

über die am 9. Oktober 1869 stattfindenden
Vizitationen.

1. Feilb., Tomazic'sche Real., Urb.-Nr. 485, ad Herrschaft Belides, BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Mol'sche Real., Godesitz, 2923 fl. 10 fr., BG. Rad. — 1. Feilb., Poberzaj'sche Real., Pöndorf, 694 fl. BG. Laibach.

Erledigungen: Offizialstelle beim Finanz-Rechn.-Dep. Laibach. 500 fl. Bitten 3 Wochen beim Finanz-Rechnungs-Präsidium Laibach.

Theater.

Heute: Dichter und Bauer.
Vaudeville in 3 Akten.

Morgen: Das Gefängniß.
Pustspiel in 4 Akten.

Die (334-2)

Kaffeehaus - Lokalitäten

in der
Wienerstraße Nr. 79
im Grumnig'schen Hause sind zu Georgi
künftigen Jahres
zu vermieten.

Revolver

und
Lefaucheur-Gewehre,
ganz neues System, in großer Auswahl,
auch gegen Ratenzahlungen bei

Heinrich Fr. Kaiser,

(324-3) Büchsenmacher in Laibach.

Wiener Herbst und Winter! Höchst interessant für Damen!

Ich beehre mich, die elegante Damenwelt bei meiner soeben erfolgten Rückkunft aus Wien zum Besuche meiner
Damen-Putzwaarenniederlage

höflichst einzuladen. Alles, was in Damen-Mengenmänteln, Paletots und Jacken, Damen- und Mädchen-Sammet-, Seiden- und Filz-Hüten, die Mode und seiner Geschmack in Wien und Paris erlommen hat, ist in reicher Auswahl bei mir zu sehen.

In der Ueberzeugung, daß alles Gegebene sich am besten empfehlen wird, erspart sich jede weitere Anpreisung

A. Fischer,

(333-1)

Rundschafplatz Nr. 222.

Filzhüte

werden hier zum färben und modernisieren angenommen.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß er seit 1. Oktober seine **Tanzschule** in den Lokalitäten der Schießstätte wieder eröffnet hat, und ladet die p. t. Familien und überhaupt das Publikum zu deren Besuche höflichst ein, indem er die Versicherung gibt, daß er, wie bisher durch eine lange Reihe von Jahren, das in seine Unterrichtsmethode gefestete Vertrauen zu rechtfertigen sich befreiben wird. Hochachtungsvoll

Cajetan Doix,

(343)

Tanzlehrer.

Als das entschieden vorzüglichste Hilfsmittel für den sprachlichen Selbstunterricht empfehlen wir den in 16. Aufl. erschienenen
briefflichen Unterricht nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt

Englisch von C. van Dalen, Prof. H. Lloyd und Literat G. Langenscheidt.

Französisch von Prof. Ch. Toussaint und Literat G. Langenscheidt.

— Wöchentlich 1 Lect. 30 kr. Complete Course fl. 11 8. W. Coursus I und II zusammen (auf einmal) statt fl. 22 nur 18 fl. — Probebriefe nebst Prospect 30 kr. (286)

Für Schulen ist erschienen: Lehrbuch der

franz. Sprache. 2. Auflage.

Curs. I. à 60 kr., Curs. II. à 1 fl., Curs. III. 1 fl. 20 kr.

Die Buchhandlung von

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach.

Wiener Börse vom 6. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	Def. Hypoth.-Bant.	98. — 98.50
do. Rente, 8 fl. Pap.	59.80	59.80	Prioritäts-Oblig.	114.75 115.50
do. do. 8 fl. in Silber.	68.90	69. —	Stb.-Def. zu 500 fl.	—
do. von 1854	87. —	88. —	do. do. 100 fl. W.	—
do. von 1860, ganz	93. —	93.25	Stb.-Def. (100 fl. W.)	91.50 92.50
do. von 1860, fünf.	97.50	98. —	Stb.-Def. (200 fl. W.)	86. — 86.50
Prämienf. v. 1864	114. —	114.50	Stb.-Def. (300 fl. W.)	89.50 90. —
Grundentl.-Obl.			Stb.-Def. (400 fl. W.)	91.75 92.25
Steiermark zu 5 fl.	92. —	92.50	Loss.	
Kärnten, Krain	—	—	Credit 100 fl. 8. W.	155.50 156. —
u. Küstenland 5	86. —	94. —	Don.-Dampsch.-Def.	—
Ungarn „ zu 5	78.75	79.25	zu 100 fl. W.	92.50 93.50
Kroat. u. Slav. 5	81.50	82.50	Trichter 100 fl. W.	124. — 126. —
Siebenbürg. „ 5	75.75	76. —	do. 50 fl. 8. W.	54.50 55.50
Aktion.			Ciener „ 40 fl. 8. W.	34.50 35.50
Nationalbank	715. —	717. —	Salin „ 40	39.50 40.50
Creditbank	254.50	255. —	Valfist „ 40	27. — 29. —
R. 8. Escompte-Def.	815. —	820. —	Farb „ 40	32. — 32.50
Anglo-österr. Bant.	263. —	264. —	St. Genois „ 40	30. — 31. —
Def. Bodencred.-B.	260. —	265. —	Windischgrätz 20	20.50 21.50
Def. Hypoth.-Bant.	80. —	—	Waldstein „ 20	21.50 22.50
Steier. Escompt.-B.	—	—	Regelsch „ 10	14.50 15. —
Kais. Ferd. Nordb.	2080	2085	Habsburg 108 fl.	14. — 15. —
Stb.-Bant.-Weissf.	246. —	246.50	Wochsol (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn	180. —	180.50	Augst. 100 fl. südb. W.	102.30 102.50
Kais. Ludwig-Bahn	245.50	246.50	Frankf. 100 fl.	102.40 102.60
Stb.-Bant. Eisenb.	162. —	162.50	London 10 fl. Esterl.	122.90 123. —
Kais. Franz-Josef-B.	175.50	176.50	Paris 100 francs	48.85 48.90
Kais. Franz-Josef-B.	173. —	174. —	Münzen.	
Wissl.-Bant. Wagn.	166. —	166.50	Ration. 3. W. vert. 85.	92.80 93. —
Pfandbriefe.			Ang. Bod.-Creditanst.	89.50 90. —
Nation. 3. W. vert. 85.	92.80	93. —	Ang. öst. Bod.-Credit.	107.25 107.75
Ang. Bod.-Creditanst.	89.50	90. —	do. in 83 3. rick.	90. — 91. —
Ang. öst. Bod.-Credit.	107.25	107.75	Telegraphischer Wechselkurs	
do. in 83 3. rick.	90. —	91. —	vom 7. Oktober.	
			Specz. Rente österr. Papier	59.75. —
			Specz. Rente	österr. Silber 68.90. —
			1860er Staatsanlehen	93.50. —
			Bankaktien 718. —	Kreditaktien 258.25. —
			London 122.85. —	Silber 120. —. —
			R. I. Dufaten	5.82 1/2.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Oktober.

Specz. Rente österr. Papier 59.75. — Specz. Rente österr. Silber 68.90. — 1860er Staatsanlehen 93.50. — Bankaktien 718. — Kreditaktien 258.25. — London 122.85. — Silber 120. —. — R. I. Dufaten 5.82 1/2.